

Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1926)

Artikel: Die Redisfeder im Schrift-Unterricht unserer Schule
Autor: Sommer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE REDISFEDER IM SCHRIFT- UNTERRICHT UNSERER SCHULE

von E. SOMMER / WINTERTHUR

EINLEITUNG / ALLGEMEINES

Die vorliegende Arbeit ist auf den besondern Wunsch des Vorstandes der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz hin entstanden. Ihren Umfang bestimmten leider äußere Gründe. Geplant war die Darstellung der mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Redisfeder in den einzelnen Fächern unserer Schultufe. Infolge des einschränkenden Zwanges konnte nur die Verwendung der Redisfeder für die Schmuckschrift gezeigt werden. / Der Verfasser wünscht ernstlich, daß seine bescheidene Arbeit nur als Anregung gewürdigt werde, die weder auf Neuheit, noch auf besondere Eigenart Anspruch erheben will. Denn neu ist die Sache gewiß nicht mehr! Schon vor 15 Jahren schrieb man in Deutschland und Österreich an vereinzelten Orten in den oberen Klassen der Volkschule und der Mittelschulen mit Quellstift und Redisfeder! Der allgemeine Durchbruch der neuern Strömungen auf dem kunstgewerblichen Gebiete, die laute Forderung nach besserer geschmacklicher Bildung, das Streben der Schriftkünstler nach neuern und schönern Ausdrucksformen und zweckentsprechenden Schreibgeräten und endlich eine zielbewußte, ausgiebige . . . geschäftliche Empfehlung haben schließlich auch der Redisfeder bei uns neben der Ly-, Ato- und To-Feder mehr Verbreitung gebracht. / Die Lehrerschaft der zürcherischen Sekundarschulen darf darum getrost den Versuch wagen, eine der vorgeführten Schriften anstelle der Rundschrift oder Kursivschrift in der 3., vielleicht sogar in der 2. Klasse einzuführen. Vertreten doch viele Schriftmethodiker die Auffassung, daß die Erfolge in der gewöhnlichen Verkehrsschrift sich wesentlich steigern ließen, wenn möglichst früh (schon im 6. bis 7. Schuljahr!) ein Teil der Schreibstunden für die Schmuckschrift und für den geschmackbildenden Unterricht an einfachsten Beispielen verwendet würde. Es liegt sicher etwas Wahres darin, wenn wir be-

denken, wie lange und wie oft (auf jeder neuen Schultufe wieder aufs neue!) die Schüler sich in den Schreibstunden an der Einübung der gleichen Formen ohne Interesse mehr oder weniger stark abmühen. Sicher besteht auch bei der großen Mehrheit der Schüler ein stiller innerer Wunsch, neben ihrer gewöhnlichen, allbekannten Schul- oder Verkehrsschrift eine schönere „festliche“ Schrift gelegentlich verwenden zu können. Diesem angeborenen Trieb des Menschen, seine alltäglichen Gebrauchsgegenstände etwas zu verschönern, zu schmücken, kommen wir in der Schule dadurch in einfachster Weise entgegen, indem wir den Schüler eine einfache, aber dekorativ wirkende Schrift lehren, wie sie für unsere Verhältnisse die Redisfeder ermöglicht. Denn das Schreiben ist schließlich nichts anderes als ein Zeichnen, was bei der dekorativen Schrift besonders deutlich zum Ausdruck kommt. So haben die Bestrebungen, auf der Unterstufe eine Fibel mit Druckschrift (Kapitale) einzuführen, von dieser Seite aus betrachtet, ihre großen Vorteile, indem sie so denkbar einfache und doch klare Formen vermitteln. / Wer aber mit Rücksicht auf den noch gültigen Lehr- und Stoffplan etwadche Bedenken gegen die Einführung einer Schmuckschrift, wie die hier vorgezeigten, haben sollte, der möge ein paar Zeichenstunden oder schließlich einige der Ersatz- oder freien Stunden daran wagen. / Was auf den vorliegenden Blättern gezeigt wird, ist durchführbar! Nur hüte man sich, alles was darin angeführt ist, durchnehmen zu wollen! Eine bis zwei Schriften genügen vollauf. Es ist auch nebenfächlich, auf welche die Wahl falle. Aber lieber nur eine und die recht, als alle schlecht! / Über den künstlerischen Wert und den bildenden Einfluß des dekorativen Schreibens mich auszulassen, verbietet mir der verfügbare Platz und noch mehr die Erwägung, daß darüber sich niemand besser und eindringlicher äußern könnte als wie es Rud. von Larisch in seinem Buch „Unterricht in ornamentalscher Schrift“ bereits getan hat. Es darf wohl auch hier dem leisen Gedanken Ausdruck verliehen werden, daß alle späteren, ähnlichen Veröffentlichungen sich auf ihn zurückführen ließen. / In den sogenannten Vorlagen liegt immer die Gefahr, daß sie mehr oder weniger mechanisch kopiert werden. Es ist darum mit Absicht versucht worden, bei den Tafeln diese Form eigentlicher Vorlagen zu vermeiden, um jeder Versuchung nach dieser Seite wenn möglich etwas zu steuern. Es wäre auch wider den Wunsch des

Verfassers und würde höchstens zu einem Mißerfolg führen! Ich hoffe auch, daß die Auffassung, ein entwickelndes Vorgehen sei besser als das Nachschreiben nach einem starren Duktus, bei uns viel verbreiteter ist, als wie es seinerzeit Kuhlmann vermeinte sagen zu müssen. / Die Reihenfolge der Tafeln zeigt die entwickelnde Linie. Ausgangspunkt konnte nur die „Kapitalschrift“ sein, jene römische Steinschrift, deren Formen so einfach und für das Schreiben mit der Redisfeder wie gemacht sind, weil sie gleich dicke Strichführung fordern. Ob sie dabei zuerst steil oder schräg geschrieben werde, scheint mir weniger wichtig. Die Steinschrift hat den Vorteil, daß sich an ihr die Regeln und Gesetze, wenn man überhaupt von solchen reden kann, deutlicher und auffälliger zeigen lassen. Andere Schriftformen als die hier vorgeführten auf unsere Stufe einzubüben, geht wohl über den Rahmen unserer Verhältnisse hinaus. Auch haben wir keine Ursache, die sogenannten gebrochenen und geschweiften Schriften (gotische usw.) anzuwenden, wo doch die Antiqua sich bei uns immer mehr dauernd einbürgert. Sich über den künstlerischen Wert der einen und andern Schrift und die sogenannten deutschen Kunstschriften in einen Meinungsaustausch einzulassen, scheint mir hier zwecklos zu sein.

von den vorbedingungen: FEDER, TINTE UND PAPIER

Schriftgerät ist die Redisfeder in ihren verschiedenen Strichstärken von 1, 2 und 3 mm. Für den Ausnahmefall benutzt man den sogenannten Redistinter mit der Strichstärke 3,5 bis 5 mm. Geschrieben wird meist mit der gewöhnlichen Schultinte, später, wenn der Schüler sich an besondere Einzelaufgaben wagen will, kommt die schwarze und in sparsamer Verwendung auch da und dort die farbige Schreibtusche in Betracht. Das Schreiben mit den Tuschen ist aber etwas heikel; das gilt besonders für die farbigen Tusche. Als Schreibfläche dient jedes *glatte* Papier, das für den Anfang am besten immer quadratisch liniert sein sollte (4-5 mm).

der erste strich

Der Schüler wird die Art der Federführung mehr oder weniger bald erfassen, wenn er die ersten Vorübungen macht. Seine eigene Beobachtung zeigt ihm stets, daß er nur dann einen gleichmäßig dicken und beidseitig glattrandigen, einwandfreien Strich erhält, wenn er das eigenartige, runde Plättchen ohne Druck voll auf

die Schreibfläche aufsetzt und dann zwanglos über das Papier gleiten lässt. Meist bringt schon der erste Strich die wichtigste Mahnung: Tauche nie die Feder zu tief ein und vor jedem frischen Ansetzen mache auf einem daneben liegenden Probeblatt ein paar kurze Striche, um die überschüssige Tinte abfließen zu lassen! Diese Mahnung kann dem Schüler nicht oft genug wiederholt werden! Man erspart sich und ihm manche Enttäuschung beim frohen Schaffen! Vielfach wird darum empfohlen, statt die Tinte aus dem Gefäß selber durch Eintauchen der Feder zu entnehmen, einige Tropfen auf einem Stück Papier bereit zu halten und aus dem „Tintensee“ jenseitlich die Feder neu zu füllen, indem man sie flach auflegt. Man gewöhne den Schüler daran, jedesmal erst ein paar Probestriche auf dem Probeblatt zu tun, bevor er am rechten Ort die Feder ansetzt. / Elemente der Vorübungen sind der „runde Punkt“, der Schrägstrich nach rechts, der Halbbogen, der Kreisbogen beidseitig, freie Bogenzüge, die Senkrechte und endlich die Wagrechte. Alle diese ersten Vorübungen versuche der Schüler noch nicht im eigentlichen Schreibheft, sondern vorerst auf einem Blatt Papier. Es ist auch nur vorteilhaft, wenn der Schüler später *immer und immer wieder* diese Elemente übt, indem er sie zur Abwechslung aneinander reiht und so zu allerlei Übungen für Ränder, Verzierungen, Abschlüsse verwendet.

DIE ERSTE ÜBUNG

Sobald der Strich einigermaßen geht, beginnt das Buchstabenschreiben. Vorerst recht groß, 3 bis 4 Quadrate hoch! (Siehe Tafel 2, „MUSIK“). Das Verhältnis von Höhe und Breite der Buchstaben ist 3:2. Der Schüler schreibt nun zum ersten Mal auswendig die Großbuchstaben der Antiqua alphabetisch auf. Die Erinnerung an die Antiquadruckschrift und der Zwang, der sich aus der Schreibweise der Feder ergibt, veranlassen ihn schon nach den ersten Versuchen, sich möglichst einfache Formen zu bilden. Wenn der Lehrer an einem einzigen Beispiel an der Wandtafel mit recht breiter Kreide zeigt, daß die Formen der Antiquaverkehrschrift sich nicht schreiben lassen, daß sie von allen Zutaten und unnötigen Linienführungen befreit werden müssen, so finden die Schüler fast durchwegs für alle Buchstaben die zweckmäßige Form. Und wo dies nicht geschieht, wirkt eine nachfolgende Belehrung und eine Verbesserung nur bildend. Damit ist die Bahn für die weitere methodische Behandlung frei!

FORTSETZUNG

Es folgt nun die Zusammenstellung der Buchstaben in genetischer Folge (immer noch auswendig, ohne Vorzeichen der Vorlagen oder Wandtafelzeichnungen!), das Verbessern und Ordnen, das Besprechen der einzelnen Buchstaben, ihrer möglicherweise vorkommenden Fehler und dann ausgiebiges Ueben der Formen. Persönliche Formen einzelner Schüler sollen nicht unterdrückt werden, sofern sie nicht gegen den Gesamteindruck und Stil verstößen. / Schon in der zweiten Stunde soll nun der Lernende die Buchstaben zu Wörtern aneinander reihen, also Wörter und ganze Zeilen schreiben. Aber statt zusammenhangloser Wörter lieber grad einen schönen, leichten Prosatext! Alles recht geschlossen! Es ist ein Hauptfehler, der ganz allgemein auftritt, daß der Anfänger *Alles zu locker* schreibt. (Siehe Tafel 1 „ELLIKON“ und Tafel 2 „MELODIE“). Als Maß für die Wortdistanz gilt das „N“. Der Anfänger setzt am besten für die ersten Übungen zwischen jedes Wort ohne Ausnahme einen Punkt. (Siehe Tafel 1.) Damit erreicht er am ehesten gleiche und nicht zu weite Abstände.

DAS BLOCKSCHREIBEN

Wesentlich für das weitere Fortschreiten und für die geschmackliche Schulung ist das Schreiben in ein bestimmt begrenztes Schriftfeld, das Schreiben in den sogenannten Block. Lieber sinnlos trennen, als den gezogenen Rand überschreiten! Manche Schriftkünstler füllen den Rest der Zeile mit „Füllformen“ aus, oder lassen den Rest der Zeile offen. Schon die erste Seite sei bestimmt umrandet! Belehrend ist es auch, wenn diese Ränder nicht auf allen Seiten gleich breit gehalten werden und möglichst viel Abwechslung zeigen: Auf allen Seiten gleich breit, oder rechts und unten breiter oder rechts und links breiter als oben und unten usw. Zum Blockschreiben eignen sich größere und kleinere Texte, die der Schüler in verschiedene Blockfelder setzt. (Siehe Tafel 5). Aber alle diese Formen seien einfach: Rechteck, Quadrat, Raute, Oval, Kreis. Hier kann auch das Schreiben mit niedrigern Buchstaben versucht und geübt werden.

DIE TAFEL 2

Die Tafel 2 zeigt in Beispiel und Gegenbeispiel alles, was beim dekorativen Schreiben beachtet werden muß, wenn der Erfolg ein befriedigender sein soll. Ganz allgemein gilt als Regel, daß die Buchstaben gleich breit und die Wortabstände ebenso unter sich gleich sein sollen.

Aber die *Starre* Durchführung dieser Forderung würde just das herbeiführen, was den geschlossenen und darum ornamentalen Eindruck zerstören würde! Denn für einen harmonischen Gesamteindruck ist nicht ihre strenge Beachtung nötig, sondern der *optische* Eindruck, den das einzelne Wort, die Zeile und schließlich der Schriftblock erweckt. Jedes Wort, jede Zeile und der ganze Block sollte gleichmäßig dunkel oder hell erscheinen. Es sollten in einem Block keine dunklen oder hellen Stellen vorkommen! Prof. Krause empfiehlt z. B., die Zeilen gelegentlich mit halbgeschlossenen Augen zu prüfen und Abweichungen kritisch zu beobachten; denn in dieser harmonischen Zusammenstellung liege das ganze Geheimnis der Wirkung. Man vergleiche das Wort „MELODIE“ links und rechts auf Tafel 2! „MELODIE / M E L O D I E“. So wirken z. B. Buchstaben mit parallel laufenden Abstrichen nebeneinander dunkler, (HM - NK - IN - IM - MI usw.). Man setze sie darum weiter auseinander! T, A, W, L, Z, sind Lückenmacher, darum näher zusammen! B, M, D machen dunkel, O, Q, C, D umgekehrt hell! Anordnungen und Formen wie sie das Wort „LEUCHTTURM-LICHT“ rechts auf Tafel 2 zeigen, sind zu vermeiden! / Ein richtiger Zeilenabstand nimmt Rückicht auf die Größe und Dicke der Buchstaben, auf ihr Maßverhältnis von Höhe und Breite. Je schmäler der Abstand ist, um so geschlossener, wirksamer ist die Gesamtwirkung. (Siehe „ICH MOECHT UM TAUSEND TALER NICHT“). Endlich sei noch kurz auf die Wirkung anderer Höhen- und Breitenverhältnisse hingewiesen. Zur Abwechslung möge sich der eine und andere Schüler einmal in diesem Maßverhältnisse versuchen. / Wenn so die in Tafel 2 vorgeführten Fehler einigermaßen überwunden sind, ist alles gewonnen. Aber dazu genügt eben nicht ein *einmaliges* Erklären und Zeigen! Das Erlernen der kleinen Buchstaben, der Schrägschrift und der Schnurzugsschrift macht sich nun fast mühelos. Etwelche Schwierigkeiten bereitet höchstens das Innehalten der angenommenen Richtung, und es empfiehlt sich darum vielleicht, für den Anfang wenigstens, in regelmäßigen Abständen die Richtung durch die Diagonale aus 2 übereinander stehenden Quadraten zu sichern. (S. T. 4.) / Die ersten Seiten gewinnen mehr an Geschlossenheit, Zusammenhang und ornamental Wirkung, wenn nach dem Schreiben die Zeilen durch mittelfeine Striche eingefasst und die noch etwas „wackeligen“ Buchstaben in einen Rahmen eingespannt werden. (S. T. 1 u. T. 2.)

ANWENDUNG UND GE-SCHMACKBILDENDER // UNTERRICHT ///////////////

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir! Es wäre wirklich schade um die Zeit und Mühe, wenn das Erlernte nicht so viel als möglich praktisch angewendet würde. An Gelegenheit fehlt es nicht!

Wer die meist gedankenlos und unschön hingeschriebenen Auffchriften auf Heften, Büchern, Mappen, Zeichnungen usw. unserer Schüler aus eigener Beobachtung kennt, wird sich des vorteilhaften Unterschiedes erst bewußt, wenn er die Schüler dahin gebracht hat, alle diese Auffchriften in dekorativer Schrift auszuführen. Schon nach den ersten Stunden sind sie imstande, ihren Namen hinzusetzen und ein einfaches Zierleistchen mit der gleichen Feder herumzulegen. Ein kleiner Wettbewerb in der Klasse weckt den Eifer und regt gegenseitig an. Es lohnt sich, bei dieser Gelegenheit zu zeigen, daß sich ein Probeblatt, auf dem man die Schrift-Verteilung und -Anordnung, die Größe der Buchstaben und Ähnliches vorerst versucht, als recht zweckmäßig erweist, damit eine geschmackvolle Anordnung und Einpassung in den verfügbaren Raum auf den ersten Versuch hin gelinge. Oft genügt auch ein leichtes Vorzeichnen mit dem Bleistift. / Damit wird schon ohne besondere Worte der Geschmack gebildet. Namenlisten, Auffchriften, Tabellen, Namenschildchen auf Schubladen, an Kästen und Türen, an Sammlungsgegenständen usw. bieten täglich neue Gelegenheit zu Übungen. Größe und Dicke der Schrift müssen aber mit dem beschriebenen Platz und mit dem beigegebenen Text übereinstimmen. Gern trägt die Klasse nach und nach eine kleine, aber lehrreiche Sammlung guter und schlechter Beispiele in Form von Prospekt, Programmen, Zirkularen, Einladungen, Mitteilungen, Inseraten aus Zeitschriften, Fachzeitungen und Tagesblättern zusammen. Eine wohlüberlegte Ausstellung solcher Drucksachen wirkt viel stärker geschmackbildend als ein schöner Vortrag. / Tafel 5 zeigt die geschmackvolle, dekorativ wirkende Einordnung des Textes in die Schriftfläche und eine entsprechende Verteilung der Zeilen. + zeigt die Gegenbeispiele. / Einen besondern Reiz für die Schüler bildet das Zeichnen von Monogrammen. Auch hier gelte als oberstes Gesetz: Einfachheit, Klarheit und Leserlichkeit! Aber eine richtige Verteilung in den gewünschten Rahmen (rund, oval, rechteckig, quadratisch), sodaß eine Gleichgewichtswirkung empfunden wird, ist oft viel schwerer

als man im Anfang glaubt. / Die Tafeln 5 und 6 zeigen endlich (was das Letzte sein dürfte), wie sich die Schmuckschrift mit dem Zeichnen vereinigen läßt. Ein paar gelungene Beispiele sind wiederum besser als viele Worte. Erst suchen die Schüler geeignete kleine Bildchen oder Motive aus Bilderbüchern, Zeitschriften, aus Katalogen usw., die sie dann auf ein Stück Papier aufkleben (oder auf eine besondere Seite ihres Schreibheftes) und nun suchen sie einen passenden einfachen Text dazu. Gute Zeichner kehren die Aufgabe um, fertigen zu einem vorhandenen Text das Bildchen selber an. (Schwarz-weiß mit der Feder, oder mit farbiger Tusche.) So entstehen Glückwunschkarten, Weihnachts- und Neujahrskarten, Geschenkbeilagen, Lesezeichen usf. / Wenn hier und da der Lehrer diesen geschmackbildenden Unterricht ausdehnt auf andere Gegenstände, wenn er vielleicht eine kunstgewerbliche Ausstellung besucht oder mit den Schülern einmal eine Stunde oder zwei die Schaufenster auf die dort ausgestellten Verpackungen, mit ihren Aufschriften hin anguckt, so kann eine derartige Beeinflussung nur von Nutzen sein.

SCHLUSS

Aus meinen eigenen Erfahrungen in der Praxis kann ich leider nichts melden, da mich seit Jahren ein mirdiges Geschick von der beruflichen Tätigkeit in der Schule fern hält. Aber ich bin überzeugt, was anderswo gleichaltrige Schüler seit Jahren fertig bringen und mit Erfolg fertig bringen, das sollte auch der zürcherische Sekundarschüler im Rahmen der vorliegenden Arbeit und bei Beschränkung auf 1 bis 2 Schriften leisten können. Der Versuch wird auch von der Richtigkeit der Annahme bald überzeugen. Man verlange aber nur die relative Vollkommenheit und keine graphischen Kunstwerke! / Bei der Abfassung der Arbeit war ich mir stets bewußt, daß ich vielen Kollegen in der Stadt und auf dem Lande mit meinen Anregungen nichts neues zu bieten vermöge. Aber wenn die andern durch die Anregungen, die zum Teil der unten angeführten Literatur entnommen sind, vielleicht veranlaßt werden könnten, die eine und andere Schrift selber zu studieren, oder was weit besser ist, selber Hand anzulegen, nach dem alten bewährten Grundsatz, daß Tun nur durch Tun erlernt werden könne, so hätte meine kleine Arbeit ihren Zweck erfüllt.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
wird stets aufs beste Werkzeug halten!

LITERATUR

Die beigegebene Literatur ist nach meiner unmaßgeblichen Beurteilung der Reihe nach geordnet, soweit sie mir selber bekannt geworden ist.

1. Rud. v. Larisch, „*Unterricht in ornamentaler Schrift*“. Verlag: Oesterreichischer Staatsverlag, Wien. Das beste und grundlegende Werk! Behandelt die Grundlagen des ornamentalen Schreibens, speziell desjenigen der Antiqua.
2. Wilh. Krause: „*Mit Quellföfft und Feder*“. Verlag Heinze & Blankertz, Berlin NO. 1912. Zeigt einfach und klar an prächtigen Beispielen, wie die Redisfeder nicht nur im Schreibunterricht vorteilhaft verwendet werden kann, sondern nicht weniger gut füllt in andern Fächern, besonders denjenigen der Oberstufe und der gewerblichen Fortbildungsschule, gebrauchen lässt. / Etwas, was am ehesten direkt für unsere Stufe Anregung geben könnte! Sehr zu empfehlen!
3. Der Lotse: „*Ein Führer für das Zeichnen*“. 2. Auflage. Herausgegeben vom Dresdner Zeichnenlehrerverein. Verlag: Alfred Hahns, Leipzig, 1914. Enthält neben kurzen grundsätzlichen Erörterungen über alle Gebiete des Zeichnens und Schreibens, auch der Schmuckschrift, eine Stoffsammlung, verschiedene Lehrbeispiele, und 15 photographische Tafeln von Schülerzeichnungen aller Stufen der Volkschule. / Wer kurz, aber genügend über die verschiedenen Fragen der Schrift und des Zeichnens sich orientieren will, der greife zu diesem bescheidenen kleinen grünen Büchlein!
4. Wilh. Krause: „*Deutsche Kopfföchriften*“. Verlag: Heinze & Blankertz, Berlin NO. Enthält neben andern Schriften auch einen Lehrgang über die Kapitalschrift mit der Redisfeder.
5. A. Furrer, Basel: „*Ein Beitrag zur Erneuerung der Schrift und zur Belebung des Schreibunterrichtes*“. Selbstverlag des Verfassers. / Ist wohl allen bekannt durch seine Parallelführung der drei Schriften: Kugelspitzfeder-, Redisfeder- und Atofeder- (Rundschriftfeder-) Schrift.
6. F. Kuhlmann: „*Die Kunst der Feder*“. Verlag: Dürrsche Buchhandlung Leipzig. Der durch seine Schweizerreise bei uns bekannt gewordene Schriftreformer ist ein „geschnorrer Feind“ der Antiqua, der er nur historischen Wert zuerkennt. Als stammer Deutscher würdigt er nur die eigentlich „deutschen“ Schriften als künstlerische Ausdrucksmittel. Was er uns zu sagen hat, finden wir weit besser und weniger einseitig bei Larisch. Der Redisfeder spricht er jede dekorative Ausdrucksmöglichkeit ab.
7. A) Brandi Karl: „*Unsere Schrift*“. Drei Abhandlungen: 1. Schrift und Kultur. 2. Geschichte der Buchstabenformen. 3. Schriftzweck und Stilgesetze. Mit 89 Abbildungen und 3 Beilagen. Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 1911.

- B) Johnston-Simons: „*Schreibschrift, Zierſchrift und angewandte Schrift*.” Anna Simons’ Unterrichtskurse in ornamentaler Schrift sind durch die Ausstellung: „Die Schrift” in Zürich und Winterthur bekannt geworden.
- C) S. Koch: „*600 Monogramme und Signets*.” Verlag: A. Koch, Darmstadt. 1912. Die Monogramme entstammen dieser Sammlung.
8. Endlich seien noch 2 kleine Schriften erwähnt, die eigentliche Vorlagen darstellen:
- A) D. Milchol: „*Das Schreiben mit der Redisfeder*.” Der bekannte Prätigauer Amateurphotograph und Lehrer hat hier einen Lehrgang mit 19 Tafeln zusammengestellt.
- B) „*Redisſchrift*.” Schriftchen, herausgegeben von der Firma Heintze & Blankertz, Berlin NO. / Reklameschriftchen mit zum Teil wenig empfehlenswerten Musteralphabeten für die Redisfeder.
9. Während der Zeit, da die vorliegenden Tafeln entstanden, erschien ferner ein Artikel von Kollege Ad. Eberlin in Kreuzlingen über die *Redisfederſchrift* in der Schweiz. Lehrerzeitung No. 45, 1925, auf den zum Schluß noch verwiesen sei.



WIMM. YK. UDUWA. LT. FEEH. UUDPRB. OQC
G. Z. S. S. S. C. H. S. P. E. L. L. I. K. O. N. E. L. L. I. K. O. N.
EIN. BUCH. DAS. • NICH. IT. • IS.
ZU. EIN. MAI. • G. F. L. E. I. E. N. • ZU. D. F. E. R. D. E. N.
IS. • AUCH. • NICH. IT. • D. F. R. T. • D. A. S. • M. V. N.
DIE. R. H. I. Z. E. N. B. U. R. G. H. I. L. L.
G. R. O. S. S. T. A. D. I. T. D. F. E. R. D. E. N. " "
U. N. D. S. C. H. L. A. G. T. D. I. F. A. L. " "
T. E. N. T. I. N. D. F. N. U. M. : D. I. F.
T. U. E. R. Y. E. M. A. C. H. T. S. I. E. I.
G. L. E. I. C. H. D. F. R. E. R. D. E. N. I.
U. N. D. S. T. R. E. C. K. T. G. F. R. A. D. I.
D. A. S. T. R. A. U. L. I. C. H. K. R. U. M. I.
.....

GUTE BEISPIELE:

MELODIE

HM·NK·N·NMMER
TAG·LAND·ZIE·DAL·
BROM·MIRZA·ODOL·
LEUCHTURMLICHER

ICH MÖCHT UM TAUSEND TÄLER
NICHT DASS MIR DER KOPF AB
DARF, SONST LIEFFE ICH OHNE

MUSIK MUSIK

SCHLECHTES BEISPIEL:

MELODIE

HM·NK·N·NMMER
TAG·LAND·ZIE·DAL·
BROM·MIRZA·ODOL·
LEUCHTURMLICHER

ICH MÖCHT UM TAUSEND TÄLER
NICHT DASS MIR DER KOPF AB

MUSIK MUSIK

Hiuwkxzyj. ffrmnnh. uocedagg. s. b.
1234567890. 127 [REDACTED]

DER ALTE TURMHAHN □ Zu Cleversulzbach im Unterland hundert und dreizehn Jahr ich stand auf dem Kirchturm ein guter Hahn " als ein Zierat und Wetterfahn · In Sturm und Wind und Regennacht hab ich allzeit das Dorf X

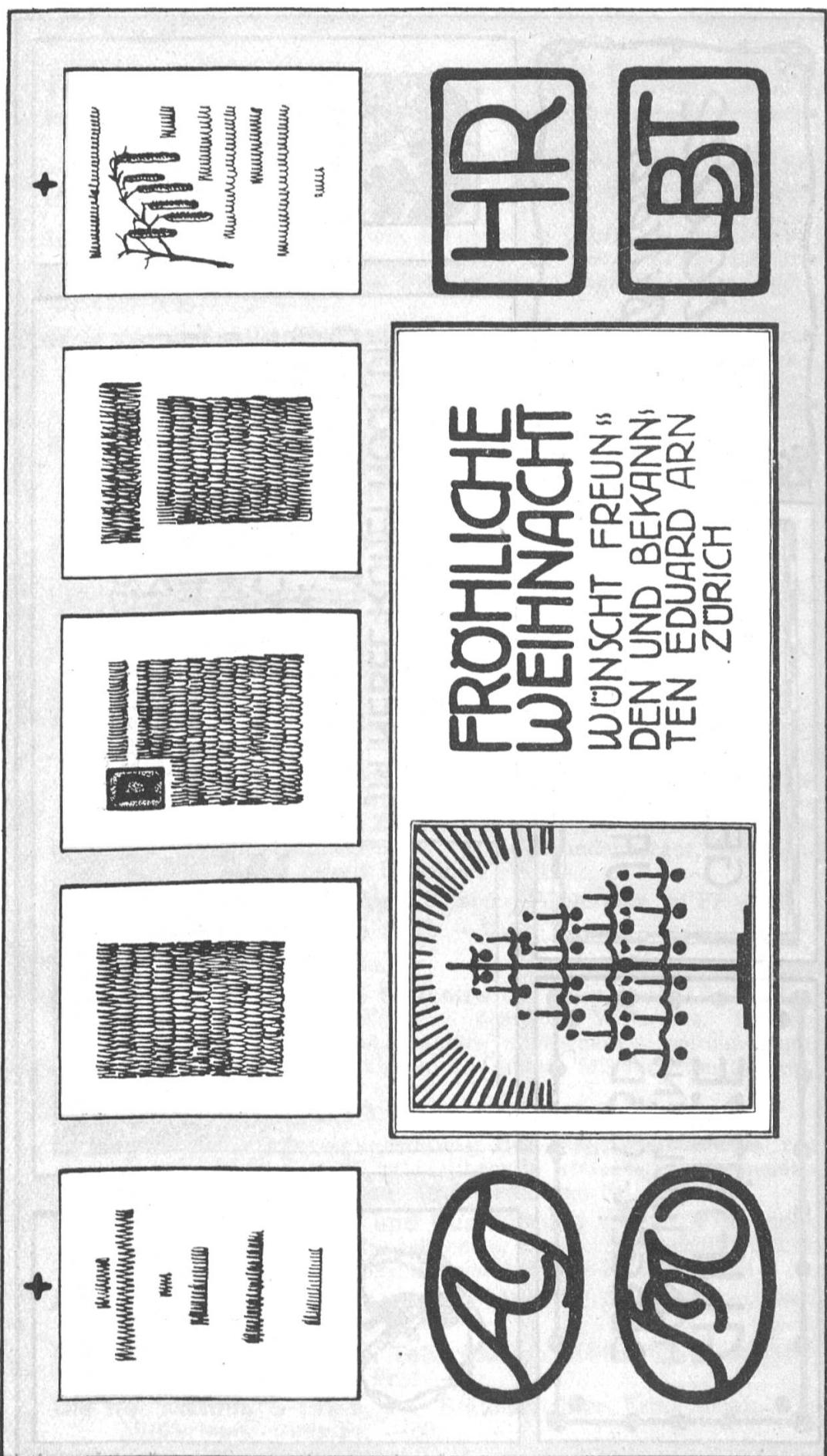
Übung macht den Meister

**DU LIEBER GOTT UND WENN MAN
AUCH ALLEN SONNENSCHENIN**

**DU LIEBER GOTT UND WENN MAN AUCH
ALLEN SONNENSCHEN WEGSTREICHT AUF**

**DU LIEBER GOTT UND WENN MAN AUCH ALLEN SONNEN-
SCHEN WEGSTREICHT AUF ERDEN, SO GIBT ES DEN MOND**

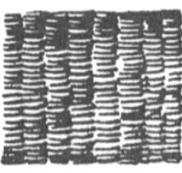
*Uutonmhyw.u.bkfly.y.p.oedags.
OQGCSHSTQ@BTTKTVWOTONOS
AygossSBB2L. Rhone: Solanum*



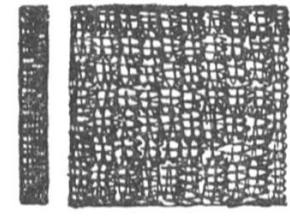
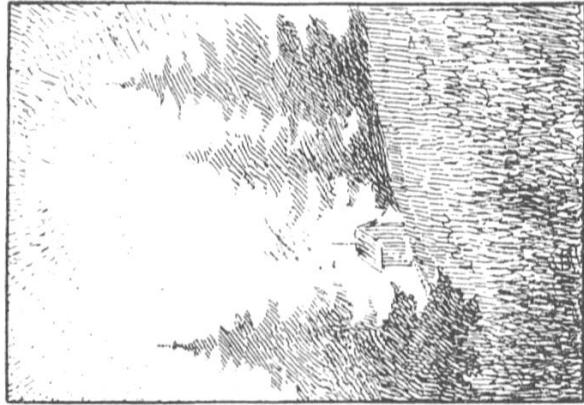
GEOGRAPHIE
JAKOB KÄGI

AUFSÄTZE
HANS WOLFENS
BERGER · KI · 3D

Sprache
K. Billeter



SEPTEMBERMORGEN
IM NEBEL RUHET NOCH DIE
WELT, NOCH TRÄUMEN WALD
UND WIESEN: BALD SIEHST DU
WENN DER SCHLEIER FÄLLT
DEN BLAUEN HIMMEL UND
VERSTELLT HERBSTKRÄFTIG
DIE GEDÄMPfte WELT IN
WÄRMEN GOLDE FLIESSEN.



Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

In unserm Verlage sind erschienen und können von **Frau SULZER**, Goldbrunnenstraße 79, **Zürich 3**, bezogen werden:

Un anno d'italiano, ein neues, kurzgefaßtes Lehrmittel der italienischen Sprache mit Übungen, Grammatik, Übersetzungen, Lektüre und Liedern von Hans Brandenberger-Regazzoni. Preis geb. Fr. 3.20.

Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper. Von Walter Höhn, Sek.-Lehrer, Zürich 6. Broschiert Fr. 2.50.

Geschäftsaufsätze von W. Weiß, Sek.-Lehrer, Zürich 7. Preis Fr. —.20.

Das Zeichnen in der Volksschule, Stoffprogramm und Wegleitung zum systematischen Zeichenunterricht. II. Aufl., von J. Greuter, Sekundarlehrer in Winterthur. Preis geb. Fr. 6.50, broschiert Fr. 5.50.

Methodik des Deutsch- und Französischunterrichts, von Gustav Egli, geb. Fr. 1.—.

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen, 85 Tafeln in Taschenformat, von Hch. Sulzer. Fr. 8.—.

Jahrbuch 1918, Aus der Geschichte der deutschen Sprache, von A. Müller. Fr. 3.—.

„ 1919, Magnetismus, Gleichstrom und Wechselstrom im Unterricht. Vom Moralunterricht auf der Sekundarschulstufe. Fr. 3.—.

„ 1923, Biologische Schülerübungen zur Lehre vom menschlichen Körper, von W. Höhn, Zürich. — Geschäftsaufsätze von W. Weiß, Zürich. — Il mio primo italiano, ein neues Italienischlehrmittel, von H. Brandenberger, Mettmenstetten. Preis broschiert Fr. 4.—.

Rundschriftvorlagen von Ernst Sommer, Winterthur, zu Fr. —.30.

Wurzeltabellen Gassmann zu Fr. —.05.

Soeben erschienen:

Cours pratique de langue française von Hans Hösli, Zürich. Eine Fortsetzung zu den *Eléments* desselben Verfassers. Reicher Übungsstoff, der an jede Lektüre angeschlossen werden kann. Für III. Sekundarschulklassen und untere Mittelschulen gedacht. Preis Fr. 3.20.

Dazu Übersetzungstexte, 1 Bg. Preis Fr. —.20.

Lösungen zur Aufgabensammlung des Physiklehrmittels von Theodor Gubler, a. Sekundarlehrer in Andelfingen, die neueste Auflage berücksichtigend. Preis broschiert Fr. —.50.

Übungen für Rechnungs- und Buchführung von Fr. Frauchiger, Prof. an der Kant. Handelsschule, Zürich. Lehrerheft Fr. 3.—, Schülerheft Fr. —.80, partienweise bezogen Fr. —.60.

Abrégé de grammaire française von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Preis Fr. 3.—.

Deutsche Sprachlehre, II. Tell, von Alb. Müller, Sekundarlehrer, in Winterthur. Preis Fr. 1.—.

Die Redisschrift, 6 Tafeln, von Sekundarlehrer Ernst Sommer in Winterthur. Preis Fr. —.50.